

Die neue Königin



Steinkauz © www.as-naturfotografie.de

Picus¹ und Athene² leben auf dem Gelände eines Bauernhofes in der Kölner Bucht. Es ist dort ganzjährig mild und rundherum passt alles. Als die Gelenke der alten Bauersleute nicht mehr so wie früher wollten, übernahmen Tochter und Schwiegersohn zunehmend die Regie. Die Tochter kocht von dem Obst der uralten Bäume himmlische Marmeladenkreationen und erfindet dazu lustige Bezeichnungen. Auf den Gläseretiketten der diesjährigen Zwetschenmarmelade steht „Morgenröte am Mont Blanc“.

Picus schätzt die großen Weideflächen, die von der Schafherde so angenehm kurz gehalten werden. Er hat zwei große Leidenschaften: bernsteinfarbene Ameisen und gute Bücher, die nicht mehr als 450 Seiten umfassen. Wenn in einem Roman die mit Worten gemalten Sätze in seinem Kopf Gemälde entstehen lassen, muss er sich die Lektüre einteilen. Das ist bei Ameisen deutlich anders...

Athenes Passionen sind ausgerichtet auf fangwarme Mäuse und Konzerte der Rheinischen Radiophilharmonie. Die möglichen Klangfarben der Klassiker variieren je nach Dirigent; das ist immer wieder neu in den Nuancen und wunderschön zu entdecken. Von Harfe und Klavier - besser noch vom Flügel - fühlt sie ihre Seele unvergleichlich gestreichelt. Aber auch die Streicher mit ihren geschwungenen Totholzinstrumenten in den Farbtönen wie von Schellack überzogenem Herbstlaub weben Wärme in Raum und Herz.

Letzte Woche konnte sie vom ihrem Tagesplatz gut beobachten, wie das Ehepaar ohne graue Haare mit großer Sorgfalt einen jungen Baum pflanzte. Nach dem Angießen setzten beide einen Schutzzaun um den zarten Stamm. Aber nicht nur das, sie konnte auch das Gespräch während der Pflanzaktion glasklar hören. Historisch hochinteressant, dachte sie dabei.

Am frühen Nachmittag hört sie Picus in der Nähe rufen, kurz danach landet er schwungvoll auf dem satten Grün. Nach einer kurzen Begrüßung fragt er Athene mit angedeutetem Blick in Richtung des eingezäunten Baumes:

„Es gibt einen Neuzugang bei uns?“

„Oh ja, oh ja“, antwortet sie und freut sich, ihm endlich berichten zu können.

„Der Apfelbaum ist eine Goldparmäne. Als diese Sorte zu Beginn des 16. Jahrhunderts gezüchtet wurde, galt sie in Frankreich als Königin der Renetten. Kein Allerwelts-Apfel also. Bei uns wird ab jetzt eine kulinarische Besonderheit gedeihen und vielfach Nahrung spenden. Ist das nicht entzückend?“

„Fürwahr – und er wird nicht nur uns auf das Allerlieblichste erfreuen. Jeder Obstbaum ist eine Bereicherung für alle, auf lange Zeit und Teil des Ganzen. Das würde Alexander von Humboldt in hohem Maße erfreuen.“

¹ Picus virides: Grünspecht

² Athene noctua: Steinkauz

Als Komponist ist ihr der Name bislang unbekannt, zumindest hat sie noch nichts von ihm aus dieser Richtung gehört.

„Nein, nein“, sagt Picus, „Humboldt soll sich nicht sonderlich für Musik interessiert haben. Dennoch galt er als der größte Wissenschaftler seiner Zeit. Seine naturwissenschaftlichen Werke muss er wie ein Dichter verfasst haben. In nie dagewesenen Denkformen erkannte er, dass alles in der Natur miteinander verflochten ist und auf die Sinne wirkt. Wie ein unsichtbares Spinnennetz bestehen Beziehungen zwischen allen Teilen des Kosmos‘. Wenn wir das erkennen, ist Ergriffenheit unsere Belohnung. Wir sind lediglich ein Bestandteil aller existierenden Lebensformen.“

Athene schaut in die Weite und sagt: *„Ich bin gespannt, ob die Knospen des jungen Baumes im nächsten Frühjahr beim Öffnen anders klingen werden als die unserer alten Obstbäume. Hat dein Humboldt dazu auch etwas gesagt?“*

Picus überlegt kurz, aber darüber ist ihm nichts bekannt. Sie hingegen kann sich vorstellen, dass die sich öffnenden Apfelblüten begleitet werden von den langsamen Klangperlen aus dem Klavierkonzert Nr. 1 von Frédéric Chopin, 2. Satz „Romanze“. Ganz behutsam auf die Tasten gehaucht, vom Wind getragen und verschenkt.

Athene möchte wissen, was Humboldt wohl beim Anblick ihrer neuen Königin sagen würde. Darauf kann Picus ohne langes Nachdenken antworten:

„Er würde gewiss ein Lächeln voller Sanftmut auf sein Gesicht legen und dabei mit seiner Hand in der rechten Tasche seines schwarzen Gehrocks nach einem Stofftaschentuch suchen. Batist fühlte er sich inniglich verbunden - .“

Dorothee Warnecke



Grünspecht © www.wunderbare-erde.de